Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 27 (1933)
Heft: 22

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gut aufpassen, besonders auf der Herbstweide. Man sollte immer dem Vieh im Stall zuerst etwas Dürrfutter geben, bevor man es auf die Weide schickt. Dann gibt es weniger Störungen in der Verdauung. Und beim Klee muß man ganz besonders aufpassen, daß sich die Kühe nicht überfressen. Der Klee ist für die Kühe gerade so gefährlich wie das frisch gebackene Brot für die Kinder. Auch das bläht auf und macht Beschwerden. Ebenso gefährlich ist es für die Hüterbuben, wenn sie nasses und unreifes Obst essen. Dann werden sie auch krank. Es heißt eben auch da: Halte Maß in allen Dingen. -mm-

Aus der Welt der Gehörlosen

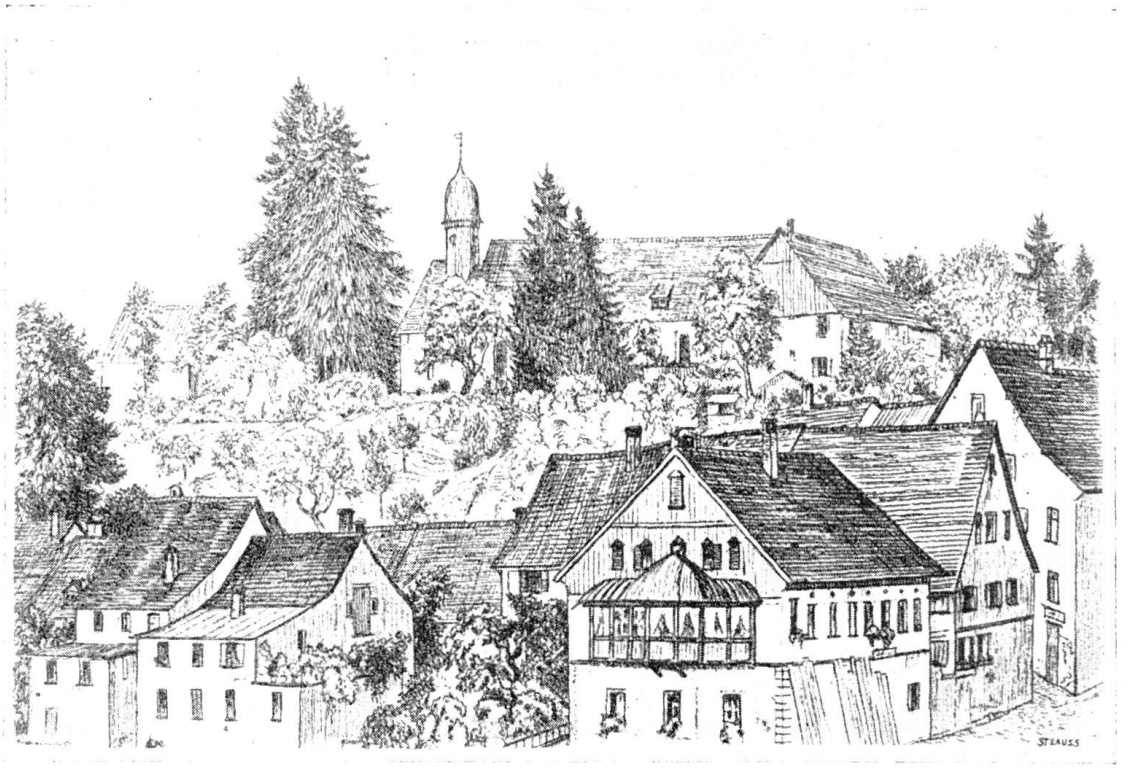
† Frau Iseli-Wolf

erblickte am 5. April 1851 in Niederbronnles-bains (Unterelsaß) das Licht der Welt, erhielt in der Taubstummen-Anstalt Riehen, welcher Inspektor Arnold damals vorstand, ihre Ausbildung; erlebte den deutsch-französischen Krieg 1870/1871 in ihrer Heimat, kam 1877 nach Basel und wurde durch Pfarrer Miville getraut mit Johann Iseli, führte mit ihm ein Kleidergeschäft, half ihm 22 taubstumme Lehrknaben erziehen, von denen die meisten später als selbständige Meister ihr Fortkommen finden konnten; ebenfalls 50 taubstumme Gesellen fanden im Laufe der Zeit Beschäftigung im Geschäft. 1908 wurde sie Witwe und lebte seither mit ihrer einzigen Tochter in schönem Zusammenleben. Vor zwei Jahren konnte sie als 80jährige ihren Geburtsort wieder sehen, wo die goldene Hochzeit ihres Bruders gefeiert wurde. Sie hatte die Gelegenheit, ihrer Tochter die Stelle auf de Rue de Wilson zu zeigen, wo sie als 5jähriges Mädchen eine wunderbare Bewahrung erfahren hatte. Sie erzählte: sie lief wild und achtlos mitten auf der Straße, den Blick nach rückwärts und bemerkte nicht, wie eine Herrschaftskutsche ihr entgegenfuhr. Sie wurde von der Deichsel zu Boden geworfen, rückwärts. Die beiden feurigen Rappen liefen über sie hinweg, sie fühlte die Huftritte, aber sie fühlte keine Schmerzen. Erschrocken sprang der Baron von Türkheim heraus und befühlte mit den herbeigeeilten Leuten das Kind; es stand weinend da und konnte nicht sprechen. Da bückte es sich, suchte die französischen Kupfersous zusammen, die ihrem Händchen entfallen waren und verstreut herum lagen. Als es sie beisammen glaubte, sprang es davon, um in einem Laden Tabak für den Vater zu holen. Die erstaunten Leute schauten ihm nach, wußten, dem taubstummen Kind fehle nichts.

Im Juni dieses Jahres wurde ihr noch ein Wunsch erfüllt. Sie flog mit einigen Schicksalsgenossen im Flugzeug über Basel. Wenn sie an dieses Erlebnis dachte, so sagte sie, sie habe sich emporgehoben gefühlt, wie der Herr am Himmelfahrtstag. An ihn, den Heiland, hat sie geglaubt als ihren Mittler und Versöhner, durch dessen Blut sie vor Gott erscheinen möchte. Das Wort Gottes war stets ihr Stecken und Stab, bis ihr Lebenslicht erlosch. Als eine Stille im Lande hat sie gelebt und gewirkt, als solche schied sie von uns, nachdem sie das hohe Alter von 82½ Jahren erreicht hatte. Sie entschlief sanft nach kurzer Krankheit (Altersschwäche) am 31. Oktober 1933.

Die Leichenpredigt von Pfarrer Arnold (Großsohn von Inspektor Arnold, Riehen) folgt.

Ein Wecker für Taubstumme. Ein taubstummer Beamter in Budapest war in großer Verlegenheit. Seine Frau war verreist, und er hatte niemand, der ihn am Morgen hätte aufwecken können. Seine Bureaustunde durfte er aber absolut nicht verfehlen. Er verbrachte mehrere schlaflose Nächte. Die Angst quälte ihn. Wie leicht konnte er die Zeit verschlafen und wegen Zuspätkommen entlassen werden! Da kam er auf den Gedanken, einen Wecker zu erfinden, der taube Leute aus dem Schlaf weckt. Wenn der Lärm nichts hilft, so muß man an das Licht denken. Sicher wird auch der Taube aufwachen, wenn plötzlich starkes Licht sein Auge trifft. Also bastelte der Mann an Weckeruhren herum. Einige derselben mußten ihr Leben lassen, bis es zu einer Erfindung kam. Endlich aber gelang es. Er brachte den Mechanismus der Uhr in Verbindung mit einem elektrischen Kontakt. Siehe da, zu der vorher eingestellten Zeit leuchtete eine Glühlampe auf. Das Patent für die Erfindung wurde ihm erteilt, und beim Erfinder selbst funktioniert die Einrichtung pünktlich. Die Frage ist, ob das Licht bei allen taubstummen Schläfern so aufweckend wirkt.



Auf Burg Stein am Rhein.
Nach einer Originalradierung von C. Strauß, Salums. Reproduktion einer „Bienfaisance"-Karte.

„Bienfaisance"-Karten. In den letzten Jahren verkauft der Kartenvertrieb „Bienfaisance", Herr Dr. Wendling in Zürich, auch Kartenserien zugunsten des Fürsorgevereins für Taubstumme, nun für den Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe. Gegenwärtig wird die Serie C 2, Bilder vom Rhein, vertrieben. Wir veröffentlichen zwei Bilder dieser Serie in dieser und nächster Nummer.

Gewiß erregt es hier und dort Unwillen, wenn neben den zahlreichen Hausierern auch Kartenverkäufer vor der Türe stehen. Allein man möge bedenken, daß der Ertrag aus dem Kartenverkauf es uns allein möglich macht, notleidende Taubstumme zu unterstützen, die Schul- und Berufsbildung zu fördern, Beiträge an Taubstummenheime zu leisten und gemeinsame Aufgaben des Taubstummenwesens zu lösen. Ohne die Einnahmequelle aus dem Kartenverkauf wäre das alles unmöglich. Darum bitten wir den Leserkreis, die Verkäufer wohlwollend aufzunehmen und den Verkauf nach Kräften zu unterstützen. Eine Reorganisation des Kartenverkaufs steht bevor.

Keine Gemeindesteuern. In der Kirchgemeinde Bjöstra in Schweden wohnen jetzt 22 Taubstumme. Diese sind seit einer langen Reihe von Jahren von der Gemeindesteuer befreit. Die Gemeinde meint wohl, daß die Taubstummen im Kampf um das Dasein weniger ausgerüstet sind, als die Hörenden. Die Steuer beträgt 22 Kronen vom Hundert des Einkommens, ist also sehr groß. So ist es für die Taubstummen eine große Erleichterung, keine Gemeindesteuern bezahlen zu müssen. Der Staat aber erläßt die Steuern nicht.

Ein taubblinder Bettler. Ein Bettler hat die Stadt New-York auf Schadenersatz verklagt. Der alte Mann, blind und taub, wurde von seinem Standplatz weggewiesen. Er sollte sich wo anders aufstellen. Seit 40 Jahren hatte er dort seinen Platz und lebte von den Almosen seiner „Stammkunden". An einem andern Platz würde er diese verlieren und weniger Einnahmen haben. Er müßte ganz von vorne wieder anfangen. Darum forderte er 10,000 Dollars Schadenersatz. Ob er sie wohl bekommen hat?

Der stumme Zeitungsverkäufer. Für diesen Beruf muß einer eine kräftige Stimme haben, besonders in einer Großstadt. Je kräftiger er seine Zeitung ausrufen kann, desto mehr blüht sein Geschäft. Für einen stummen Menschen wäre also dieser Beruf nicht zu empfehlen. Und doch macht ein Stummer vor dem Wiener Rathaus täglich die besten Geschäfte mit dem Verkauf von Zeitungen. Er hat sich einen Apparat mit einem Lautsprecher angeschafft und so den Mangel behoben. Während der Mann still bleibt, schreit es aus dem Kasten die Namen der Zeitungen. Ein guter Gedanke, der dem Stummen seinen Lebensunterhalt einbringt. Man muß sich zu helfen wissen.

Reden ist Silber — Schweigen ist Gold. Bekanntlich haben viele Coiffeure die Gewohnheit, ihre Kunden während des Rasierens zu unterhalten. Vielen ist das angenehm. Einmal aber trat ein Geschäftsmann in großer Eile in einen Coiffeurladen. Zum Meister sprach er: „Bitte, reden Sie heute einmal gar nicht, rasieren Sie mich dafür möglichst schnell. Ich will nicht unterhalten sein, sondern schnell fertig sein, damit ich bald wieder in mein Geschäft komme." Der Meister wies den Herrn an einen netten Gehilfen. Der sprach tatsächlich kein Wort, seifte rasch und geschickt ein und rasierte flott. In kürzester Zeit war der Geschäftsmann fertig und gab seiner Zufriedenheit durch ein schönes Trinkgeld Ausdruck. Beim Weggehen rühmte er beim Meister den Gehilfen, weil er die Arbeit so schweigsam verrichtet hatte. „Das hat bei diesem hier keine Schwierigkeiten, er ist ja taubstumm," erklärte der lächelnde Meister.

Was ein Ohr wert ist? In New-York wurde ein Schreiber das Opfer eines Automobilunfalles. Dabei wurde eine seiner Ohrmuscheln verstümmelt, jedoch ohne Verlust des Gehörs. Das Gericht sprach ihm eine Entschädigung von 10,000 Franken zu. Was hätte er wohl erhalten, wenn der Unfall ihn taub gemacht hätte?

Aus Taubstummenanstalten

Wabern. Der 22. Oktober war für uns ein besonderer Sonntag. Wie gewöhnlich fand in der Anstalt die Versammlung der Vereinigung weiblicher Gehörloser statt, veranstaltet von unserer geliebten Frau Gukelberger, welche uns viel Liebe und Freundlichkeit erweist. Sie hielt zuerst eine Ansprache an uns. Dann wurde Fräulein Burren, die Chinamissionarin, gerufen. Als sie ins Zimmer trat, wurde sie freundlich begrüßt. Sie erzählte uns viel von China, was uns sehr interessierte. Die Chinesen schlafen nicht wie wir auf einem Kissen, sondern auf dünnem Porzellan. Sie benützen keine Leintücher und können doch gut schlafen. Die kleinen Kinder müssen schon arbeiten, schwer tragen, Wasser tragen. Bei uns können sie spielen. Wir haben es viel schöner. Die chinesische Sprache ist sehr schwer zu lernen. Wir hatten große Freude an diesem Vortrag. Nachher wurde uns ein feines z'Vieri verabreicht: Tee, Brot und Käse. Der Käse wurde geschenkt von Herrn Sommer in Oberburg, der ein mitfühlendes, edles Herz hat für die Taubstummen. Der Nachmittag ging uns allen schnell vorbei. Anna Walther.

Bönnigheim. Hier starb am 17. Oktober der verdienstvolle Leiter der staatlichen Taubstummenanstalt, Herr Direktor E. Huber. Ueber ein Jahr ist er krank gewesen. Zwei schwierige Operationen konnten ihn nicht am Leben erhalten. Erst 47 Jahre alt wurde er der Taubstummensache entrissen. Dankbar gedenken wir dieses tüchtigen Fachgenossen, der uns am Fortbildungskurs 1930 gediegene Vorträge hielt über die Sprachentwicklung des hörenden Kindes und über das taubstumme Kind vor seinem Eintritt in die Schule. Ehre seinem Andenken!

Bensheim. Die dortige Taubstummenanstalt wurde aufgelöst und die Schüler der Anstalt Friedberg zugeteilt. Es ist schade, daß aus Sparsamkeitsrücksichten kleinere Anstalten eingehen müssen und Großbetriebe entstehen.

Indien. In diesem Lande leben über 200,000 Taubstumme. Es sind aber nur drei Taubstummenanstalten für sie vorhanden. Armes Indien, das so reiche Fürsten, aber kein Geld für die Taubstummen hat.

St. Gallen. Bericht der Oberklasse über den diesjährigen Ausflug der größern Schüler auf den Hohen Kasten.

Wir konnten dieses Jahr den Jahresausflug nicht im Sommer machen, wegen dem Scharlach. Wir mußten ihn verschieben auf den Herbst. Wir hatten schon lange den Hohen Kasten als Ausflugsziel in Aussicht genommen. Am Montag den 25. September machten wir den Ausflug. Herr Thurnheer und Frau Bühr hatten am Sonntag Abend den Ausflug vorbereitet.